

Landammannfeier vom 15. Dezember 2012 in Baar

Laudatio auf Beat Villiger: Loblied auf einen Immigranten

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident, sehr geehrte junge Frau alt Kantonsratspräsidentin
Sehr geehrter Herr neu gewählter Landamman Beat Villiger und – wie man früher zu sagen pflegte – Frau Landammann Rita Villiger, sehr geehrte Herren Alt-Landammänner
Geschätzter Herr Statthalter, geschätzte Frau Regierungsrätin, geschätzte Herrn Regierungsräte
Werte eidgenössische Parlamentarier
Sehr geehrte Damen und Herren Kantonsräte, Richter, Gemeindepräsidenten, Gemeinderäte und andere ehrenhafte Leute
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung
Liebe Angehörige der Familie von Beat
Liebe festerprobte Baarerinnen und Baarer
liebe weitere Bürgerinnen und Bürger, für die alle Würdenträger hier im Saal glauben, ihre Bürde und Würde zu tragen

Eine Lobrede auf eine Person zu halten, die ihr Amt erst antritt, ist eigentlich ein reichlich paradoxes Unterfangen, denn ernsthaft zu loben geziemt sich erst nach erfolgter Leistung. Dem könnte entgegen gehalten werden, dass die tatsächliche Leistung eines Landammanns darin besteht, dass er es überhaupt geworden ist und die Ochsentour und alle weiteren politischen Kalbereien zuvor so unbeschadet überstanden hat, um im Turnus des politischen Rituals genügend Stimmen aus allen politischen Lagern für dieses Amt zu erhalten. Bei Beat Villiger kann man tatsächlich davon sprechen, dass er alle möglichen Klippen eines Politikers so gemeistert hat, dass ich heute eine ungeheuchelte Lobrede für ihn als Mensch und Politiker halten kann.

Für den Laudator spielt es allerdings keine Rolle, auf wen die Laudatio gemünzt ist. Je weniger er über die Person sagen kann oder will, desto mehr spricht und fozzelt er über die allgemeinen politischen Zustände im Land und auf der Welt, erzählt den einen oder andern Witz und klopft Sprüche über Gemeindepräsidenten und Regierungsräte. Bei Beat Villiger hingegen kommt diese Versuchung nicht auf - bei unserem neuen Landammann kann ich Ihnen tatsächlich von ihm erzählen. Auf jeden Fall ist es durchaus nützlich, werden solche Laudationes erst nach der Wahl gehalten, denn es hätte, angesichts der durchaus bemerkenswerten und originellen Details aus Beat Laufbahn, sich der eine oder andere auch anders überlegen können. In diesem Sinn darf eine Laudatio durchaus auch schonungslos offen sein - wie sonst nie. Les jeux sont faits.

In Baar heissen die Politiker Langenegger, Hotz, Andermatt, Schmid, Binzegger, Uster, Dossenbach und nur selten Villiger. Und die Baarer haben zuweilen seltsame Bräuche: In Baar bleibt man ein Dörfli - zwar nicht in der Realität aber per Definition. Und dabei ist Beat Villiger doch einst aus dem Dorf aufgebrochen, um in der Stadt Karriere zu machen. In Baar macht man selbst eine steife Landammannfeier zum gemütlichen Fest, auch wenn es in diesem Saal regelmässig Wichtigeres zu tun gibt als Politik. Die richtige

Inthronisation für Beat Villiger findet nicht heute statt sondern im Februar 2006, als Beat Villiger für eine Fasnacht lang als Baarer Räbenvater eingesetzt wurde.

Beat entschuldigte sich an seiner Inthronisation als Räbenvater für seine politische Karriere und behauptete: Er habe sich im Herbst 2005 einzig aus *dem* Grund für eine Kandidatur als Regierungsrat entschieden, weil er die Fasnachtsgesellschaft im Hinblick auf das Amt des Räbenvaters auf sich aufmerksam machen wollte. Mit der Einsetzung als Räbenvater habe er nun alle Ziele im Leben erreicht. Als Nicht-Baarer lässt sich das nur schwer nachvollziehen. Die heutige Landammannfeier zeigt aber auch auf, dass es ein Leben nach der Fasnacht gibt, was wiederum für Baarer schwer zu verstehen ist.

Beat Villiger ist auf zuweilen irritierende Art zugleich ein Vollblutpolitiker und entzieht sich gleichzeitig vielem, was den typischen Politiker so landauf und landab ausmacht. Er hat ein so untrügliches Sensorium für das was die Menschen bewegt, für die Themen und Fragestellungen, die auf uns zukommen, wie dies nur jemand haben kann, der die politische Erfahrung von Generationen in der Familie mitbekommen hat. Aus Beat sprudeln zuweilen die politischen Ideen und gleich auch deren politische Umsetzung in einer solchen Fülle, dass ihn kürzlich sein Regierungsratskollege Peter Hegglin in der Fraktions-sitzung daran erinnern musste, er sei als Regierungsrat und nicht als Kantonsrat vereidigt.

Irritierend ist andererseits die fast vollständige Absenz von Eitelkeit und die hartnäckig fehlende Bereitschaft zur Selbstdarstellung. Eitelkeit und Selbstdarstellung sind Eigenschaften, die nur zu oft wichtige Antriebsfedern von politisch Tätigen sind. Als Parteipräsident könnte ich manchmal die Haare raufen - falls ich welche hätte - wenn Beat die guten Botschaften aus seiner Direktion von seinen Mitarbeitern verkünden lässt und sich dann in den Medien auf grossen Bildern vor seine Leute stellt, wenn es Unangenehmes zu kommunizieren gibt. Zugegeben: Mein Ärger hält sich in Grenzen, weil eben gerade dies Beat auch so sympathisch und unverwechselbar macht.

Freiamt

Um den neuen Landammann als Mensch und Politiker zu verstehen, muss man ins Freiamt reisen, wo er aufgewachsen ist. Ich machte mich zur Vorbereitung dieser Laudatio also auf und fuhr an der Sinser Holzbrücke vorbei, nach Sins, Abtwil und Alikon in den Weiler Holderstock, wo seine Familie herkommt, aber auch auf den Horben, wo sein Bruder ein Restaurant führt. Fährt man durch diese schöne Landschaft, so sieht man bereits den Bauernhäusern an, dass es sich hier um ein typisches CVP-Land handelt. Der Eingang dieser Häuser befindet sich im ersten Stock stets in der Mitte - und diese Türe ist über eine Doppeltreppe von links oder rechts zu betreten. Ob man von links oder von rechts zur Türe hochsteigt, man betritt das Haus stets in der Mitte. Wie betrat man

wohl das Bauernhaus in Aristau beim andern Bauernsohn aus dem Freiamt, der im Kanton Zug politisch Karriere machte?

Beat wuchs mit zehn Geschwistern auf dem Bauernhof Holderstock auf. Als ich bei meiner Recherche dort vor dem Haus stand und das wunderbare Panorama genoss, kam mir unweigerlich Kantonsrat Franz Hürlimanns Spruch über Walchwil in den Sinn. Nicht Walchwil sei nicht der schönste Ort auf der Welt. Nein, es sei Immensee, weil man von dort so schön nach Walchwil schauen könne. Holderstock muss auch aus Zuger Sicht der schönste Ort der Welt sein, denn vor dem Panorama zwischen Säntis, Tödi, Rigi, Pilatus, Eiger, Mönch und Jungfrau breitet sich der Zugersee, die Stadt Zug und links auch Baar aus. So wachsen Zuger Landammänner auf!

Beat war das Alphetier der Grossfamilie, hatte das Sagen, war schlagfertig, lustig, unterhaltsam und stets unternehmungslustig. Weil er gut in der Schule war, konnte er es sich leisten, sich nicht für die Schule zu interessieren, und seine Energien für Wichtigeres einzusetzen. Als die Haare wuchsen, wurde auch sein Töffli schneller. Unerklärlich oft war sein Töff nach der Schule defekt und er kam von der Bezirksschule nicht rechtzeitig nach Hause. Damit seine Eltern ihm glaubten, strich er in der letzten Kurve vor dem Holderstock jeweils seine Hände über die Kette.

Beat hat als Jugendlicher fast alles durchgemacht, was ihn heute als Sicherheitsdirektor mit den Jugendlichen in Zug beschäftigt. Das sind doch beste Voraussetzungen! Er hat es aber auch ohne Schulsozialarbeit, Community Policing, Hooligan Konkordat und Case Management zu etwas gebracht. Vermutlich ist das so, weil die Eltern spürten, dass er schon gut raus kommt, oder weil sie einfach keine Zeit hatten, sich über eine gewisse Lebensphase zu ärgern, die bei allen ohnehin einmal vorüber geht.

Die grosse Leidenschaft in Beats Jugend war aber zweifellos die Musik, in der er es zu einer grossen Meisterschaft brachte. Bereits mit 15 war er Mitglied der Brass Band Abtwil und mit 20 deren Präsident. Er spielte nicht nur fast jedes Instrument der Abtwiler Musik, er gehörte auch noch unzähligen Kleinformationen an, die manches Fest bereicherten. Die fünf Villigerbrüder und der Vater stellten den eigentlichen Kern der Brass Band Abtwil. Regelmässig besuchte man die Partnermusik im Bayrischen Sontheim. Nach diesen Reisen nach Sontheim wurde der Briefkasten im Holderstock jeweils mit Liebesbriefen überschwemmt, wobei nicht immer klar war, welchem der Brüder dieser oder jener Brief galt. Mit Hilfe der Schwestern von Beat erinnere ich hier an seine zahlreichen Verehrerinnen aus der bayrischen Harmoniemusik Sontheim: Stefanie, Sarah, Sabrina, Katharina, Jenny, Julia, Elisabeth, Tanja, Manuela, Lisa, Clara, Kathrin, Sandra, Janina, Bernadette, Annemarie, Simone und nochmals Julia. Beat ich bin beeindruckt!

Aufgrund von Beats Talent, seiner Vorgeschichte und der Tradition in katholischen Grossfamilien, den cleversten Sohn dafür vorzusehen, wäre für ihn durchaus auch die Karriere als Geistlicher in Frage gekommen, die sich von der eines Politikers nicht so sehr unterscheidet. Der Hof war ohnehin bereits für den ältesten Bruder vorgesehen. Beat entschied sich aber für eine kaufmännische Lehre auf der Gemeindeverwaltung in Sins und bald darauf auch für seine zukünftige Frau Rita. Damit waren die wilden Jahre vorbei. Mit lediglich 24 Jahren war er Gemeindeschreiber in Sins. Legendär war sein tannengrüner Mazda, in dem er wie der amerikanische Präsident in der Airforce one einen Teil der Unterlagen seiner Gemeindeganzlei stets mitführte.

1990 entschied er sich zur Emigration über die Reuss nach Baar und wurde hier Gemeindeschreiber.

Baar

Was macht ein Immigrant im Kanton Zug, lange vor der Einführung eines Integrationsgesetzes? - Er schliesst sich einer „Parallelgesellschaft“ an! Bei Beat kam es jedoch noch weit schlimmer: Er wurde Mitglied der bedenklichsten Parallelgesellschaft, die Baar kennt: Er wurde Mitglied der CVP. Nur ein Erstgespräch auf dem Amt für Migration hätte wohl das verhindern können. Damit war aber auch seine politische Karriere unausweichlich lanciert.

Der Anfang in Baar als Gemeindeschreiber war nicht einfach. Da kam einer, der es tatsächlich ernst meinte mit seiner Aufgabe. Damit hatte man in Baar nicht gerechnet. Auch er rechnete nicht damit, dass man nicht damit rechnete. Er kam ja vom Dorf in die Stadt, die sich zwar Dorf nannte, aber eigentlich eine Stadt war. Die zweifellos engagierte und volksnahe Gemeindeverwaltung hatte ihre Aufgaben ab sofort nach seinen Vorstellungen und internen Reglementen zu erfüllen. Sehr schnell lernte man Beat in Baar schätzen und er Baar. Die zwölf Jahre als Gemeindeschreiber waren überaus erfolgreich. 1995 wählte ihn die Baarer Bevölkerung auf Anhieb mit Bestresultat zum Kantonsrat.

Beat, was du alles angepackt hast in diesen Jahren in Baar, ist fast nicht zu beschreiben. Der ehemalige Gemeindepräsident Urs Perner hat mir empfohlen, deinen Nachnahmen mit „ie“ zu schreiben. Du seist ein „Vieliger“ gewesen.

Einen nachhaltigen Schlusspunkt unter deine Arbeit als Gemeindeschreiber hattest du mit der Ausarbeitung einer neuen Gemeindeordnung gesetzt. Auch in dieser Abstimmung bist du das Dorf Baar nicht los geworden. Neben der Gemeindeordnung wurde auch die Frage zur Abstimmung gebracht, ob man sich künftig Dorf oder Stadt nennen wolle. Die Baarer wollten definitiv nicht Städter werden. Und das während deiner Amtszeit entwickelte „Baarer Modell“ ist spätestens seit der letzten Gemeindeversammlung

ein derartiger Mythos, dass zwar niemand genau weiss, was darunter zu verstehen ist, aber immerhin ihre Schöpfer der Heiligsprechung schon relativ nahe sind.

Zug

Beat übernahm in Baar eine solche Unzahl von Aufgaben, dass alle froh waren, als er 2006 zum Regierungsrat gewählt wurde und endlich einen Grund hatte, vieles wieder abzugeben. Wir haben allerdings nicht mit dem Naturell Beats gerechnet, der es einfach nicht ruhig nehmen kann. Mittlerweile ist die Liste wieder beängstigend lang. Es würde zu lange dauern alles vorzulesen. Die Liste erinnert an die Frauen der Musikgesellschaft von Sonthofen. Lieber Beat, als Landammann musst du einige davon abgeben.

Der Sicherheitsdirektor wurde zu Beginn seiner Amtszeit als oberster Feuerwehrmann des Kantons zu einem zweitägigen Einführungskurs für Neueingeteilte in die Schönau aufgeboten. Das Aufgebot war das eine, aber mit Anzug und Krawatte war er nicht zu gebrauchen. Die Feuerwehr Baar konnte nicht helfen. So wurde er in ein oranges Kombi der Freiwilligen Feuerwehr Zug samt Helm und Stiefeln gesteckt. Er sah toll darin aus. Die FFZ wartet allerdings noch immer auf die Rückgabe des Kombis oder auf eine Anmeldung zum Feuerwehrdienst. Man munkelt jedoch in Feuerwehrkreisen, Beat benötige die Ausrüstung jeweils zum Löschen des Adventskranzes oder zum Löschen des Durstes nach den Baarer Feuerwehrberichten im legendären Baarbürgli.

Ich verzichte darauf, auf die vielen Geschäfte von Beat als Sicherheits- und Militärdirektor einzugehen. Immerhin, eine Wiederholung wünsche ich ihm als Landammann nicht und nenne dazu nur das Stichwort „Polycom“. Die Wortschöpfung Polycom könnte man mit mehrfacher Kommunikation übersetzen. Mehrfache Kommunikation, ohne dass man sich versteht, spielte bereits beim Turmbau von Babel eine verhängnisvolle Rolle. Der bibelfeste Landammann wird babylonische Verhältnisse im Regierungsrat zu verhindern wissen.

Wie alle Raucher im Zuger Regierungsrat ist auch Beat ein guter Sportler. Anfänglich musste er seine Frau Rita etwas nötigen, ihn auf seinen Touren mit dem Mountainbike oder dem Rennrad zu begleiten. Allerdings kennt er heute das Hinterrad seiner Frau besser als den Gegenwind.

Empfehlung für Beat als Landammann

Die wahren Akzente, die ein Landammann setzen kann, liegen nicht im Politischen. Das wissen wir. Es wird nicht einfach sein, noch eine Innovation zu finden, die unser Regierungsgremium und unseren Kanton weiterbringt. Der letzte Meilenstein von historischer Bedeutung in der Tätigkeit der Zuger Landammänner ist wohl mit der Anschaffung des Kantonswappens als Pin für das Knopfloch gesetzt.

Eine Idee hätte ich aber für den neuen Landammann doch noch: Zwar bleibt diese Massnahme vor den Augen der meisten Bürgerinnen und Bürger verborgen. In der letzten Legislatur wurde das Sitzungszimmer des Regierungsrats renoviert. Alles passt nun perfekt zusammen: Die Möbel, das Parkett, das Vorzimmer und der Sitzungstisch. Allerdings kommt man sich in diesem Sitzungszimmer etwas vor wie in einer Kirche nach dem reformatorischen Bildersturm. Dem Raum fehlen Schmuck, Kunst und Farbe. Als katholischem Freiämter, wo man an Barock und die doppelte Treppe vor dem Bauernhaus gewöhnt ist, dürftest du dem Raum während deiner Amtszeit schon den einen oder andern farblichen und künstlerischen Akzent verleihen. Ich zweifle nicht daran, dies und auch deine feine Persönlichkeit werden sich positiv auf die Lebensfreude deiner Kollegin und deiner Kollegen und damit auch auf die Entscheide des Gesamtregierungsrats auswirken.

Geschenk zu Schluss

Zum Schluss darf ich dir noch das Geschenk der CVP überreichen. Ich halte mich, was die Grösse des Geschenkes betrifft, an alt Landammann Michel. Während andere opulent eingepackte Geschenke überreichen liessen, griff er am Schluss seiner Reden jeweils in die Hosentasche. Sein Geschenk musste dort Platz haben. Auch mein Geschenk bewahre ich im meinem Jackett auf.

Eine wesentliche Aufgabe als Landammann wird es sein, unzählige Dokumente, Beschlüsse, Erlasse, Gesetze, Briefe zu unterzeichnen. Zwar wirst du nicht in der Lage sein, all das, was du unterschreibst, vorher auch genau zu prüfen. Damit du aber würdig deine Unterschrift unter alle Dokumente setzen kannst, schenken wir dir ein dickes, schwarzes, edles Schreibzeug, das die Gravur „Landammann Beat Villiger“ trägt. Benütze diesen Stift nicht zu selten auch für deine Notizen. Von Hand zu schreiben hilft, dem Leben etwas an Geschwindigkeit zu nehmen. Und das brauchen gerade speziell die Landammänner.

Lieber Beat, im Namen der heutigen Festgemeinde, der Baarerinnen und Baarer, der Zugerinnen und Zuger, aber auch im Namen deiner Parallelgesellschaft, der CVP, gratuliere ich dir ganz herzlich zu deiner ehrenvollen Wahl als Landammann und wünsche dir viel Erfolg, viele gute Begegnungen und immer auch genügend Raum für deine liebe Frau, deine tolle Familie und deine Leidenschaften fern der Politik.